

Brot für alle
Postfach 3270, 3001 Bern
+41 (0)31 380 65 65, www.brotfueralle.ch



Fastenopfer
Postfach 2856, 6002 Luzern
+41 (0)41 227 59 59, www.fastenopfer.ch

BROT FÜR ALLE FASTENOPFER
In Zusammenarbeit mit «Partner sein»

Ökumenische Kampagne 2021 in Kürze (17.02.21 – 04.04.21)

Was hat der Klimawandel mit Gerechtigkeit zu tun?

In der Ökumenischen Kampagne 2021 steht die Klimagerechtigkeit im Mittelpunkt.

Die Länder des globalen Südens sind bereits jetzt am stärksten von den Folgen des Klimawandels betroffen, obwohl sie am wenigsten dazu beigetragen haben. Für *Brot für alle*, *Fastenopfer* und *Partner sein* ist es eine Frage der Gerechtigkeit, dass die Nationen und deren Bürger/innen, welche hauptsächlich für Treibhausgasemissionen verantwortlich sind, endlich Verantwortung übernehmen. Die Schweiz ist eines dieser Länder. Um auf die Klimakrise zu antworten und die Erde zu bewahren, ist eine Umkehr zu einem genügsameren Lebensstil notwendig. Nur so können wir die Schattenseite unseres Handelns minimieren und den globalen Temperaturanstieg auf 1.5° Celsius begrenzen.

Von der Klimakrise sind bereits heute vor allem die Menschen des globalen Südens bedroht. Das Wetter zeigt sich in seinen Extremen. Dürren und Überschwemmungen kommen in gewissen Gegenden der Erde immer häufiger vor und folgen in immer kürzeren Abständen aufeinander. Die Frage der sozialen Gerechtigkeit ist daher stark mit der Südperspektive verknüpft und fordert insbesondere die Menschen in wohlhabenden Ländern heraus, Lebensstil und Wirtschaften zu ändern. Neben Energieproduktion und Verkehr spielt auch die industrialisierte Landwirtschaft eine grosse Rolle bei der Erzeugung von Treibhausgasen. Letztere wird begleitet von grossflächigen Waldrodungen für Monokulturen, intensive Stickstoffdüngung und die Zerstörung von Böden als wichtige CO₂-Speicher, die den Klimawandel rasant vorantreiben.

Klimaabkommen muss umgesetzt werden

Als Antwort auf den Klimawandel setzen Wirtschaft und Politik zu sehr auf neue Technologien. Denn der Ersatz fossiler Energieträger durch Erneuerbare kann neue Probleme schaffen. Die Produktion erneuerbarer Energien muss im Einklang mit der Natur und den Menschen erfolgen. Wenn die Produktion erneuerbarer Energien der Wachstumslogik (maximale Ausbeutung) unterworfen ist, führt dies zu weiteren Zerstörungen und Menschenrechtsverletzungen.

Damit die globale Klimaerwärmung nicht über 1.5° Celsius steigt, braucht es die konsequente Umsetzung des Pariser Klima-Abkommens. Dazu gehört eine agrarökologische Landwirtschaft, welche nicht Natur zerstört, sondern sich in diese einfügt. Es braucht zudem den Ausstieg aus fossilen Energien und erneuerbare Energien, die sozial und ökologische verträglich sind.

Betroffene Menschen und Gemeinschaften weltweit müssen die notwendigen Ressourcen bekommen, um sich an den Klimawandel anpassen zu können und sie müssen Zugang erhalten zu ökologisch und sozial nachhaltig produzierter Energie.

Wir verbrauchen mehr, als wir haben

Mit unserem Lebensstil in der Schweiz sind wir daran, die Grundlage unseres Lebens zu zerstören – die Erde. So sind wir eine Bedrohung für Mensch, Tier und Natur.

Denn wer zu viel verbraucht, schadet:

- sich selbst, seiner Gesundheit und seiner Beziehung zu Gott
- anderen Menschen, die deswegen zu wenig haben, ausgebeutet werden, leiden
- dem Lebensraum und den Geschöpfen, die darin wohnen.



Brot für alle
Postfach 3270, 3001 Bern
+41 (0)31 380 65 65, www.brotfueralle.ch



Fastenopfer
Postfach 2856, 6002 Luzern
+41 (0)41 227 59 59, www.fastenopfer.ch

BROT FÜR ALLE FASTENOPFER
In Zusammenarbeit mit «Partner sein»

Unser Lebensstandard ist über dem, was unsere planetaren Grenzen hergeben. Es braucht deshalb einen Wandel in Gesellschaft, Wirtschaft, Politik und auf der individuellen Ebene. Die Bewahrung der Schöpfung ist nur möglich, wenn wir – als Gesellschaft aber auch als Individuen – unseren Lebensstil ändern, genügsamer leben, Grenzen setzen und diese respektieren. Genügsamkeit ist eine Lebenshaltung, die Freiheit nicht im Überfluss, sondern in der Unterscheidung von Bedarf (Notwendiges) und Bedürfnis (Wunsch, Sehnsucht) sieht. **Genügsamkeit, Suffizienz und Umkehr** sind dabei wichtige Elemente und wesentlicher Teil des Wandels, die auch in der biblischen Tradition häufig vorkommen. Umkehr erfolgt aus Einsicht, ist mit Busse, Reue und Wiederversöhnung verbunden. Busse und Umkehr sind zentrale vorösterliche Themen und dienen zur Vorbereitung auf das Osterfest.

Wir Menschen haben die Erde bereits um 1° Celsius erwärmt, mit schwerwiegenden Folgen – weltweit wie hier bei uns in der Schweiz. Um Schlimmeres abzuwenden, sehen das Pariser Klimaabkommen und die Wissenschaft 1.5° Celsius als Grenze dessen, was man der Natur und damit auch der Menschheit zumuten kann.

Brot für alle / Fastenopfer / Partner sein **fordern, dass die Schweiz bis spätestens 2040 «Netto-0» umsetzt – und zwar im Inland.** Das heisst, dass alle in der Schweiz verursachten Treibhausgasemissionen auf Null reduziert oder durch inländische Senken (z.B. Wälder) kompensiert werden müssen. Zentral ist dabei ein politischer Fahrplan und Gesetzesrahmen mit konkreten Meilensteinen, die die Emissionen ab sofort deutlich reduzieren – z.B. bis 2030 eine Reduktion um 60 Prozent. Dies muss im Inland geschehen und nicht über Zertifikate im Ausland – hier können auch die Kirchen als Beispiel vorangehen und sich ebenfalls engagierte Reduktionsziele bis 2030 setzen, um schnell die Emissionen zu senken. Denn die Klimakrise ist noch abwendbar, wenn wir alle einen Beitrag leisten.

Klimagerechtigkeit braucht die Freude am «weniger» und dafür «mehr» Genügsamkeit und Solidarität mit den Menschen, die unter den Folgen leiden, die von unserer schweizerischen Gesellschaft, Wirtschaft und Politik verursacht werden.

Die Ökumenische Kampagne 21 vom 17.02.21 bis 04.04.21 schliesst mit dem Thema Klimagerechtigkeit an verschiedenen Kampagnen zum Thema Klima an (1989 – die Zeit drängt, 2009 – Weil das Recht auf Nahrung ein gutes Klima braucht und 2015 – weniger für uns. Genug für alle). Zudem werden das Thema Klima und die verschiedenen Aspekte von Klimagerechtigkeit in den Ökumenischen Kampagnen 2022, 2023 und 2024 weitergezogen.

